

Großen auf seiner Fahrt nach dem Osten folgten, hatten durch zahlreiche Publikationen, die von den Sitten und Gebräuchen der unterworfenen Völkerschaften und von der Fauna und Flora der besiegten Gebiete handelten, das Interesse für die bisher unbekannten Länder erregt. Nearchos, der Kommandant der makedonischen Flotte, brachte seine Beobachtungen während seiner Fahrt vom Indus zum Euphrat zu Buche, ägyptische und syrische Könige rüsteten Expeditionen, und ein energischer Einwohner Massilias, namens Pytheas, unternahm für eigne Rechnung und auf eigne Gefahr eine Fahrt durch die Straße von Gibraltar nach der Südküste Englands und den friesischen Inseln und kehrte längs der Nordküste Englands und des Irischen Meeres nach seiner Vaterstadt zurück.

Jedoch gab die Wahl dieses Stoffes dem Dichter seinerzeit die Gelegenheit, einen bedeutenden Kult hervorzuheben, z. B. den Kult der Dioskuren, die eine keineswegs unbedeutende Rolle in den Argonautika spielen. Wie er sich auch bemüht, dem Kybelekult einen möglichst positiven Inhalt zu geben.

Hilversum (Niederlande)

D. A. van Krevelen

ZUM TAKTISCHEN VERLAUF DER SCHLACHT BEI VERCELLAE (101 V. CHR.)

Τηρήσαντες οὖν τὸν ὠρισμένον χρόνον ἀντιπαρετάσσοντο, Κάτλος μὲν ἔχων διςμυρίους καὶ τριακοσίους στρατιώτας, οἱ δὲ Μάριον διςχίλιοι μὲν ἐπὶ τρισμυρίοις ἐγένοντο, περιέσχον δὲ τὸν Κάτλον ἐν μέσῳ, νεμηθέντες εἰς ἑκάτερον κέρας, ὡς Σύλλας, ἡγωνισμένος ἐκείνην τὴν μάχην, γέγραφε. καὶ φασὶ τὸν Μάριον ἐλπίσαντα τοῖς ἄκροις μάλιστα καὶ κατὰ κέρας συμπεσεῖν τὰς φάλαγγας, ὅπως ἴδιος ἢ νίκη τῶν ἐκείνου στρατιωτῶν γένοιτο, καὶ μὴ μετὰσχοι τοῦ ἀγῶνος ὁ Κάτλος μηδὲ προσμείξειε τοῖς πολεμίοις, κῶλπωμα τῶν μέσων ὥσπερ εἴωθεν ἐν μεγάλοις μετώποις λαμβανόντων, οὕτω διαστῆσαι τὰς δυνάμεις¹⁾. . . . γενομένης δὲ τῆς ἐφόδου πρᾶγμα

1) Plut. Mar. 25, 6—7.

νεμεσητόν παθεῖν τὸν Μάριον οἱ περὶ Σύλλαν ἱστοροῦσι· κονιορτοῦ γὰρ ἀρθέντος οἶον εἰκὸς ἀπλέτου καὶ τῶν στρατοπέδων ἀποκεκρυμμένων, ἐκείνον μὲν, ὡς τὸ πρῶτον ὥρμησε πρὸς τὴν διώξιν, ἐπισπασάμενον τὴν δύναμιν ἀστοχήσαι τῶν πολεμίων, καὶ παρενεχθέντα τῆς φάλαγγος ἐν τῷ πεδίῳ διαφέρεσθαι πολὺν χρόνον· τῷ δὲ Κάτλῳ τοὺς βαρβάρους ἀπὸ τύχης συρραγῆναι, καὶ γενέσθαι τὸν ἀγῶνα κατ' ἐκείνον καὶ τοὺς ἐκείνου μάλιστα στρατιώτας, ἐν οἷς αὐτὸς ὁ Σύλλας τετάχθαι φησί²⁾.

Dieser letzten Endes auf die Memoiren Sullas zurückgehenden Schlachtschilderung zufolge wäre Marius, als der Anmarsch erfolgt war, mit seinen Truppen infolge des dichten Staubes an der feindlichen Phalanx vorbeigestürmt und längere Zeit suchend in der Ebene umhermarschiert, während Catulus zufällig auf die Kimbern gestoßen sei und mit seinen Soldaten die Hauptlast des Kampfes getragen hätte. Dieser unzweifelhaft böswilligerweise des Marius Anteil am Erfolg verschleiernde Bericht³⁾ wurde dahingehend interpretiert⁴⁾, daß Marius mit seinen auf die beiden Flügel verteilten Truppen eine Zangenbewegung ausführte, wodurch er zunächst wohl später auf den Feind traf, aber dann eher zu dessen Lager kam, so daß seine Leute die χρήματα erbeuteten, „während den Soldaten des Catulus mehr die Waffen, Feldzeichen und Heerhörner zu fielen (Plut. Mar. 27,6; vgl. 23,7; Müllenhoff II 146. 150)⁵⁾“.

Aber Eutrop⁶⁾ berichtet nicht nur, daß „a Catuli parte felicius“ gekämpft worden sei, sondern führt⁷⁾ als Beweis dessen noch an: „tria et triginta Cimbris signa sublata sunt; ex his exercitus Marii duo reportavit, Catuli exercitus XXXI“.

2) Plut. Mar. 26, 5—6. Daß man den Schlachtbericht des Plutarch nicht mit H. Delbrück, *Gesch. d. Kriegskunst* I³ (1920) S. 444 als Wachstumbengeschichten und Adjutantenklatsch verwerfen kann, hat schon F. Münzer, *Q. Lutatius Catulus*, RE XIII/2 (1927) Sp. 2076 betont.

3) Vgl. W. Ihne, *Römische Geschichte* V (1879) S. 190 f.; F. Fröhlich, L. Cornelius Sulla, RE IV/1 (1900) Sp. 1526 f.; A. Solari, *Lutazio Catulo nella narrazione della guerra cimbrica in Plutarco* (Mar. XXIII—XXVII), *Atti del Congr. intern. di science storiche* II (1903) S. 368 ff.

4) K. Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde* II (1887) S. 146. 150; A. Kieckbusch, *Germanische Geschichte und Kultur der Urzeit* (1933) S. 25; R. Weynand, *Marius (Leben)*, RE Suppl. VI (1935) Sp. 1394 f.; E. Kornemann, *Römische Geschichte* I (1938) S. 468 f.; W. Schur, *Das Zeitalter des Marius und Sulla*, *Kliobeiheft* 46 (1942) S. 80; F. Taege, *Das Altertum* 4 (1950) S. 672 f.

5) R. Weynand, a. a. O., Sp. 1395.

6) V 2, 1.

7) V 2, 2.

Nachdem dies auch noch von Plutarch⁸⁾ mit den Worten: „τὰ δὲ λάφυρα καὶ τὰς σημαίας καὶ τὰς σάλπιγγας εἰς τὸ Κάτλου στρατόπεδον ἀνανεχθῆναι λέγουσιν“ bestätigt wird, muß man sich wirklich fragen, wie denn dieses Mißverhältnis des augenscheinlichen Anteiles am Erfolg zu erklären ist, und dies um so mehr, da Plutarch⁹⁾ dann fortfährt: ὃ καὶ μάλιστα τεκμηρίῳ χρῆσθαι τὸν Κάτλον, ὡς κατ' αὐτὸν ἡ νίκη γένοιτο. καὶ μέντοι καὶ τοῖς στρατιώταις ὡς ἔοικεν ἐμπεσοῦσης ἔριδος, ἡρέθησαν οἷον διαιτηταὶ πρέσβεις Παρμητῶν παρόντες, οὓς οἱ Κάτλου διὰ τῶν πολεμίων νεκρῶν ἄγοντες ἐπεδείκνυντο τοῖς ἑαυτῶν ὕσσοις διαπεπαρμένους· γνῶριμοὶ δ' ἦσαν ὑπὸ γραμμάτων, τοῦνομα τοῦ Κάτλου παρὰ τὸ ξύλον αὐτῶν ἐγχαραζάντος. Denn selbst bei einer verspäteten Umfassung, wie sie gewöhnlich angenommen wird¹⁰⁾, hätten Marius bzw. seinen Truppen doch wohl mehr als zwei Feldzeichen zufallen müssen, da sie den kimbrischen Schlachthaufen von drei Seiten umschlossen und Catulus nur von einer, und vor allem hätte Marius allein dadurch an der Niederringung des Gegners mehr Anteil gehabt, als Plutarch¹¹⁾ gut bezeugt zum Ausdruck bringt. Daher bedarf m. E. die Überlieferung einer neuerlichen Überprüfung.

Wie vereinbart¹²⁾, kam es am 30. Juli 101 v. Chr.¹³⁾ auf den raudischen Feldern im Gebiet von Vercellae¹⁴⁾ zur Schlacht, bei der die Römer im Osten und die Kimbern im Westen standen¹⁵⁾, was sich für die Germanen alsbald als höchst ungünstig erweisen sollte¹⁶⁾. Auf römischer Seite nahm das Heer des Catulus das Zentrum ein, während das des Marius die beiden Flügel bildete¹⁷⁾. Die Kimbern rückten in zwei getrennten Haufen heran: das Fußvolk zur Linken und die Reiterei zur Rechten¹⁸⁾. Letztere eröffnete den Angriff. „Da-

8) Mar. 27, 6.

9) Mar. 27, 6 f.

10) K. Müllenhoff, a. a. O., S. 146; A. Kieckebusch, a. a. O.; R. Weynand, a. a. O.; E. Kornemann, a. a. O.; W. Schur, a. a. O.; F. Taeger, a. a. O.

11) Mar. 27, 7.

12) Plut. Mar. 25, 5; Flor. I 38, 14; Frontin. II 2, 8; Oros. V 16, 14.

13) Plut. Mar. 26, 8; vgl. Th. Mommsen, RG II⁸ S. 186.

14) Plut. Mar. 25, 5; Flor. I 38, 14; Vell. Pat. II 12, 5; Aur. Victor de vir. ill. 67; vgl. H. Nissen, Italische Landeskunde II/1 (1902) S. 175.

15) Vgl. K. Müllenhoff, a. a. O., S. 143.

16) Plut. Mar. 26, 7 f.; Polyaen. VIII 10, 3; Flor. I 38, 15; Frontin. II 2, 8; Oros. V 16, 15.

17) Plut. Mar. 25, 6.

18) Plut. Mar. 25, 9 f.

mals aber griffen sie die Römer nicht in der Front an, sondern bogen nach rechts aus und versuchten, sie unvermerkt und allmählich zwischen sich und ihr auf der linken Seite aufgestelltes Fußvolk hineinzubringen¹⁹⁾. Die römischen Heerführer erkannten die List wohl, konnten aber die Soldaten nicht zurückhalten, sondern als einer rief, die Feinde fliehen, brachen alle zur Verfolgung auf. In diesem Augenblick rückte das Fußvolk der Kimbern wie ein weites wogendes Meer heran. Da wusch Marius seine Hände, hob sie zum Himmel empor und gelobte den Göttern ein Opfer von hundert Rindern; auch Catulus gelobte, ebenso die Hände erhebend, der Glücksgöttin jenes Tages einen Tempel zu weihen. Marius soll auch, nachdem er geopfert hatte und die Eingeweide der Opfertiere ihm gezeigt worden waren, mit lauter Stimme gerufen haben. „mein ist der Sieg“²⁰⁾. „Bei Annahme dieser Darstellung überrascht es, daß Marius — wie auch Catulus —, als schon das kimbrische Fußvolk heranwogte, eine Opferzeremonie abhielten, bei der jeder der beiden ein Votum für die Götter aussprach“²¹⁾.

Dies ist in dieser Situation gewiß verwunderlich, da sonst die Opferschau vor der Schlacht vorgenommen wird. Doch scheint hier damit die Schlachtschilderung wieder von vorne,

19) Plut. Mar. 26, 1: Τότε δ' οὐχὶ κατὰ στόμα προσεφέροντο τοῖς Ῥωμαίοις, ἀλλ' ἐκκλίνοντες ἐπὶ δεξιὰ ὑπῆγον αὐτοὺς κατὰ μικρόν, ἐμβάλλοντες εἰς τὸ μέσον αὐτῶν τε καὶ τῶν πεζῶν ἐξ ἀριστερᾶς παρατεταγμένων. Vgl. E. Peucker, Das deutsche Kriegswesen der Urzeiten III (1864) S. 47, K. Müllenhoff, a. a. O., S. 146 und R. Weynand, a. a. O., Sp. 1394. W. Capelle, Das alte Germanien (1937) S. 24 hat in diesem Satz ὑπῆγον und ἐμβάλλοντες intransitiv übersetzt: „... und zogen langsam dicht an ihnen vorüber, indem sie in den Zwischenraum zwischen ihnen (dem römischen Zentrum) und dem auf dem linken Flügel aufgestellten Fußvolk eindringen“. Abgesehen davon, daß das taktisch unklug gewesen wäre, bliebe bei dieser Übersetzung unverständlich, worin die List des Angreifers bestand, von der im folgenden Satz die Rede ist. L. Schmidt, Die Westgermanen I² (1938) S. 15 f., S. Gutenbrunner, Germanische Frühzeit in den Berichten der Antike (1939) S. 123 f. und K. Pastenaci, Die Kriegskunst der Germanen (1942) S. 95 f. lassen gar das germanische Fußvolk in den Raum zwischen dem römischen Zentrum und dem linken Flügel vorstoßen, was in Widerspruch zur Überlieferung steht, denn dadurch bleibt der Reiterkampf unberücksichtigt. — Anders als Plutarch schildert Oros. V 16, 15 den Beginn der Schlacht, doch werden wir bis zum Beweis des Gegenteiles der älteren, detaillierteren Darstellung den Vorzug zu geben haben, zumal bei Orosius auch ein rhetorischer Gemeinplatz vorliegen könnte.

20) Plut. Mar. 26, 2—4.

21) R. Weynand, a. a. O., Sp. 1394.

wohl auch nach einer anderen Vorlage, nämlich einer sullanischen, zu beginnen^{21a)}. Denn Plutarch²²⁾ fährt dann mit den schon eingangs zitierten Worten fort: „Als aber der Anmarsch erfolgt war, soll Marius — so berichten die Historiker sullanischer Richtung — ein peinliches Mißgeschick widerfahren sein. Als nämlich, wie ganz natürlich, ein ungeheurer Staub aufgewirbelt wurde und man daher die Heere nicht mehr sehen konnte, da habe er, als er sich zuerst zur Verfolgung aufmachte, indem er seine Truppen nach sich zog, die Feinde verfehlt und sei, nachdem er an ihrer Phalanx vorbeigestürzt sei, lange Zeit in der Ebene hin und her marschiert. Dagegen seien die Barbaren zufällig auf das Heer des Catulus gestoßen und der Hauptkampf habe sich bei diesem und seinen Truppen abgespielt, unter denen Sulla selbst gestanden hat, wie er erzählt“.

Obwohl von diesen beiden Berichten der ausführlichere zu früh abbricht und der zusammenfassende böswillig entstellt ist, gestatten sie doch eine Rekonstruktion des Geschehens, da sie sich gegenseitig ergänzen und korrigieren. Nachdem die römischen Feldherren das Vorgehen der feindlichen Reiter als Überflügelungsversuch erkannt hatten, brach Marius zur Verfolgung auf, indem er seine Truppen, d. h. wohl nur den linken Flügel, denn der rechte war zu weit entfernt, nach sich zog²³⁾. Da die Reiter nach rechts abgeschwenkt waren, mußte Marius bei ihrer Verfolgung natürlich an der Phalanx des eben heranrückenden germanischen Fußvolkes vorbeistürmen. Daß er sich dann längere Zeit in der Ebene umhergetrieben hat, ist sicher zutreffend, denn außer der Reiterei scheint er auch noch das germanische Lager erledigt zu haben. Denn Plutarch²⁴⁾ berichtet: „Die Habe der Kimbern plünderten die Soldaten des Marius, die Waffen, Feldzeichen und Trompeten aber sollen in das Lager des Catulus gebracht worden sein, und gerade dies wurde von Catulus als Hauptbeweis dafür beigebracht, daß der Sieg in seinem Befehlsbereich erfochten worden sei. Da

21a) Zur Quellenfrage vgl. A. Solari, a. a. O., S. 365 ff. und dazu H. Peter, BPhW 26 (1906) Sp. 340.

22) Plut. Mar. 26, 5—6.

23) Vgl. C. Jullian, *Histoire de la Gaule III* (1909) S. 90 f.; R. Weynand, a. a. O., Sp. 1395; G. Glotz — J. Carcopino, *Des Gracques à Sulla, Hist. anc., III^e partie: Hist. Rom., T. II/1³* (1950) S. 342. Aber diese Aktion war weder ein Fehler, wie die frz. Forscher glauben, noch stieß Marius dabei ins Leere, wie Weynand annimmt.

24) Mar. 27, 6 f.

jedoch auch unter den Soldaten, wie natürlich, Streit darüber entstand, wurden die gerade anwesenden Gesandten der Parmaner als Schiedsrichter gewählt. Die Leute des Catulus führten sie zwischen den gefallen Feinden herum und zeigten ihnen, daß sie von ihren Speissen durchbohrt waren. Erkennlich waren diese nämlich an den Buchstaben, da Catulus seinen Namen in die Schäfte davon hatte einschneiden lassen“.

Marius hat also an der Niederringung des feindlichen Fußvolkes offensichtlich wenig Anteil gehabt. Dieses ist vielmehr zunächst auf Catulus gestoßen, den der rechte Mariusflügel auch erst nach Durchführung der entsprechenden Schwenkung entlasten konnte, so daß die Truppen des Catulus hier längere Zeit tatsächlich allein die Last des Kampfes getragen haben werden. Aber die Soldaten des Marius plünderten anscheinend allein die Habe der Kimbern und müssen demnach deren Lager erobert haben. Diese Aktion kann aber nicht nach der völligen Niederringung des germanischen Fußvolkes erfolgt sein, denn sonst würden sich wohl auch die Soldaten des Catulus das Beutemachen nicht entgehen haben lassen^{24a)}. Vielmehr dürfte Marius bei der Verfolgung der geschlagenen Reste der Reiterei auf das Lager gestoßen sein und dieses, um ein ähnliches Nachspiel wie bei Aquae Sextiae — wo die Reste der geschlagenen Teutonen, auf die Wagenburg gestützt, Marius noch Nacht und Tag zu schaffen machten²⁵⁾ — zu vermeiden, angegriffen haben. Der heftige Widerstand der Zurückgebliebenen²⁶⁾ erklärt dann endgiltig seine längere Abwesenheit vom Hauptkampfplatz und damit den geringen Anteil an der Niedermetzlung des germanischen Fußvolkes sowie an seinen Feldzeichen²⁷⁾.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Aufstellung der Römer und die in diesem Zusammenhang von Sulla und Catulus dem Marius unterschobenen Absichten²⁸⁾ in Verbindung mit den Hinweisen auf Hannibal und die Schlacht bei Cannae²⁹⁾ die Annahme berechtigt erscheinen lassen, daß Marius

24a) Vgl. A. Solari, a. a. O., S. 368: „τὰ μὲν οὖν χρήματα διήρπασαν ο Μαρίου στρατιῶται, εἰς τὸν ἀπολοῦντος, εἰς τὸν ἀπολοῦντος, εἰς τὸν ἀπολοῦντος“.

25) Frontin. II 9, 1; vgl. Plut. Mar. 20, 1 f.

26) Flor. I 38, 16; Oros. V 16, 17; Plin. n. h. VIII 143.

27) Feldzeichen scheint nur das Fußvolk gehabt zu haben, denn die Reiter waren wohl keine Germanen. Vgl. hierzu Verf., Wie stark waren die Kimbern bei Vercellae (101 v. Chr.)? AnzAW VI (1953) Sp. 253 ff.

28) Plut. Mar. 26, 6—8.

29) Flor. I 38, 15; Oros. V 16, 14.

als Oberbefehlshaber den Germanen eine Umfassungsschlacht liefern wollte³⁰⁾. Catulus sollte wohl mit seinen jungen Soldaten den Stoß des germanischen Heeres auffangen und dieses in der Front so lange festhalten, bis die auf den Flügeln aufgestellten Veteranen des Marius durch Hereinschwenken die Einschließung vollzogen hatten³¹⁾. Sei es, daß der Kimbernführer Boiorix den Zweck der römischen Aufstellung erkannte³²⁾, sei es, daß er von vornherein so handeln wollte, jedenfalls versuchte er, durch ein geschicktes Manöver der Reiterei die Römer auf der rechten Seite zu überflügeln und zwischen seiner Reiterei und seinem links stehenden Fußvolk einzuklemmen. Doch die römischen Feldherren erkannten die Gefahr und Marius brach nur mit dem linken Flügel zur Verfolgung der Reiter auf, deren Zerschlagung auch zur Eroberung der feindlichen Wagenburg führte, während Catulus — wie ursprünglich geplant — den Stoß des germanischen Fußvolkes auffing und wohl länger als erwartet allein stand, da der ihn entlastende Flankenangriff auf den kimbrischen Schlachthaufen durch den hereinschwenkenden rechten Mariusflügel sich vielleicht etwas verspätete. Diese Entwicklung ließ allerdings das Verdienst des Marius am eigentlichen Sieg über die Germanen nicht nur kleiner erscheinen, sondern bot auch Gelegenheit, es unter Hinweis auf seine Abwesenheit vom Hauptkampfplatz und die Zahl der erbeuteten Feldzeichen noch unbedeutender hinzustellen, und dies haben Catulus und Sulla und die ihnen folgende optimatische Geschichtsschreibung ausgiebig getan.

Innsbruck

Karl Völkl

30) Vgl. K. Pastenaci, a. a. O., S. 94.

31) Vgl. K. Pastenaci, a. a. O., S. 94; W. Schur, a. a. O.

32) K. Pastenaci, a. a. O., S. 94.
